

MISZELLE

Veronika Jičínská

Biografien jüdischer Frauen: Gisa Picková-Saudková: Eine Mittlerin zwischen jüdischer und christlicher, tschechischer und deutscher Kultur

„Finde ich einmal Ruhe im Schoße des Volkes, dessen Kind ich sein will und das mich ... lockt ... mit den blauen Augen des Unbekannten?“¹

Die zitierte Stelle aus dem fiktiven Tagebuch Gisa Saudková-Picková charakterisiert die Position einer deutschsprachigen böhmischen Jüdin, die sich auf ihrem Weg zur Emanzipation mit der tschechojüdischen Bewegung identifizierte, und alle Schwierigkeiten, die mit einer solchen Entscheidung einhergingen. Die Bewegung, neben dem Zionismus die andere wichtige organisierte jüdische Initiative in den Böhmisches Ländern, erreichte zu ihren Lebzeiten die Hochphase und hatte eine landesweite Strahlkraft.² Gisa Picková-Saudková ist die einzige Frau mit dieser Überzeugung, die Schriftliches hinterlassen hat.³ Nicht nur die Einsicht in die Innenwelt einer jungen Frau, die sich für das Zeitgeschehen interessierte und es aktiv gestalten wollte, sondern auch seine literarischen Qualitäten machen diesen Text zu einer besonders wertvollen Quelle.⁴

Gisa Picková-Saudková, Autorin, Journalistin und Übersetzerin, wurde am 21. Februar 1883 als Gisela Saudková im tschechischen Kolín (Kolín/Köln an der Elbe) geboren, einer mittelgroßen Stadt, die seit dem 14. Jahrhundert eine der bedeutendsten und größten jüdischen Gemeinden auf böhmischem Gebiet hatte. Sie kam aus einer gutsituierten kaufmännischen Familie und hatte sechs Geschwister. Ihr zweit-



Abbildung 1: Porträt von Gisa Picková-Saudková, o. J. Aus den Sammlungen des Regionalmuseums in Kolín [Regionální muzeum v Kolíně], Tschechische Republik

¹ Iggers, Wilma A.: Frauenleben in Prag. Ethnische Vielfalt und kultureller Wandel seit dem 18. Jahrhundert, Wien u.a. 2000, S. 237. Die Originalquelle wurde von Wilma A. Iggers aus dem Tschechischen ins Deutsche übertragen.

² Vgl. Čapková, Kateřina: Czech? Germans? Jews? National Identity and the Jews in Bohemia, New York/Oxford 2012, S. 4: „Only a small fraction of the Jewish population of Bohemia was involved in Czech-Jewish and Zionist organizations. But the conflict between Zionists and Czech-Jews largely influenced the lives of all Jews in the country. For example, Zionists and Czech-Jews owned the most widely read Jewish periodicals – Židovské zprávy (Jewish News), Selbstwehr (Self-Defence) and Rozvoj (Development).“

³ Iggers, Frauenleben, 2000, S. 224.

⁴ Der Text wurde auf Tschechisch verfasst und liegt als Manuskript im Regionalmuseum Kolín, Fond Gisela Picková-Saudková (Nachlass) als *Deník židovské dívky* (1897–1910) [Tagebuch eines jüdischen Mädchens] vor.

ältester Bruder Robert Saudek war Schriftsteller, Übersetzer aus mehreren Sprachen, Diplomat und bekannter Graphologe. In der Familie gab es Ärzte, Künstler und Politiker. Zu Hause wurde Deutsch gesprochen, außerhalb des Familien- und Bekanntenkreises Tschechisch.



Abbildung 2: Teil der Judengasse in Kolín (heute: Karoliny Světlé), Blick von der Kaurimer Straße, aus dem Jahr ca. 1898. Aus den Sammlungen des Regionalmuseums in Kolín [Regionální muzeum v Kolíně], Tschechische Republik

Gisa wuchs in einer Zeit voller sozialer Umwandlungen auf: Während die Eltern in der Habsburgermonarchie erst mit der Dezemberverfassung von 1867 Gleichberechtigung erlangten, genoss die nächste Generation von Anfang an volle Rechte. Diese Generation war von freier Gesinnung und ambitionierter in ihren Zielen als ihre Eltern; die Möglichkeiten – besonders für die Söhne aus bürgerlichen, liberalen jüdischen Familien – schienen unbegrenzt zu sein. Im Zuge des demografischen Wandels und der sich entsprechend bildenden politischen Repräsentation etablierte sich jedoch in den Böhmisches Ländern ein Antisemitismus, der die Beziehung der Juden zu ihrer Umgebung nachhaltig prägte. Das Jüdischsein wird in den Tagebucheinträgen der jungen Frau durchgehend reflektiert. Das Ich, ein jüngeres Alter Ego der Autorin, trägt den tschechischen Namen Selma Dubová, tschechische Namen haben auch die fiktiven Brüder und Freunde. Die Distanz zum Judentum und die Sehnsucht nach Identifikation mit den Tschechen sind deutlich spürbar.

1897, also zur Zeit massiver Ausschreitungen gegen die Juden in Prag, notiert Selma:

Fräulein Skřivanová hat uns erklärt, daß die Landschaft die Menschen formt. ... Wieso sind wir Juden dann anders? Wir leben doch auch schon lange hier. ... Warum kann ich nicht anständig Tschechisch? [...] Die Lehrerin Vedenková quält mich und überhaupt uns Jüdinnen. [...] Warum ist sie so böse zu uns? Nur weil wir nicht so tschechisch sind wie die anderen Kinder? Ich lerne [tschechisch] sprechen wie ein Professor oder wie die Dorfleute!⁵

Die Autorin formuliert wiederholt die völlige Assimilation an das tschechische Milieu als einen, wie Arthur Schnitzer ihn imaginierte, „Weg ins Freie“. Dieser Weg war aber für eine junge Frau viel steiniger, als es bei jungen Männern der Fall war. Während ihre Brüder in Wien (Ignaz), Prag, Leipzig und Paris (Robert) studierten, durfte Gisa nur Privatunterricht erhalten. Später besuchte sie Vorlesungen an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag – dem Tagebuch nach u.a. in Kunstgeschichte –, aber nicht als Vollzeitstudentin. Ein ordentliches Studium war in der Habsburgermonarchie zuerst nur für Abiturientinnen von staatlichen Gymnasien möglich. Auch wenn 1890 mit dem „Minerva“ in Prag ein (tschechischsprachiges) Mädchengymnasium errichtet worden war, mussten die „Minervistinnen“, wie die Studentinnen und Absolventinnen genannt wurden, bis 1907 das Abitur extern – am Prager Akademischen Gymnasium – ablegen. Ab 1897 durften Frauen an der Philosophischen Fakultät, ab 1900 an der Medizinischen und Juristischen Fakultät studieren. Selma Dubová vermerkt im Tagebuch, dass das „Minerva“ für sie nicht in Frage komme, weil der Vater entschieden dagegen sei⁶ – eine Aussage, die wohl tatsächlich auch für Gisa Saudková galt. All diese Umstände werden als intensiv empfundenenes Unrecht dargestellt, das oft zu Konflikten in der Familie führt. Sie beeinflussen auch die Entscheidungen, ob man sich der deutschen oder tschechischen Kultur zuwendet. Der Wirkungskreis der Brüder war breiter und internationaler, trotz der hohen Begabung konnte Gisa nur begrenzt daran teilnehmen. Ihren Lebensmittelpunkt sah sie unter den Tschechen, was aber wiederum nicht im Einklang mit den Werten der Eltern war. „Mir tut es leid“, schreibt ihr Alter Ego Selma, „dass er [der Bruder Vilém] nicht in Prag studiert, aber meinen Eltern scheint die Prager Universität klein und unbedeutend ...“⁷

Auch das Thema Heirat erscheint unter den gegebenen Konstellationen problematisch: Die Verlobung Selmas mit dem gelehrten Zionisten Dr. Stern wird aufgelöst, die Liebesbeziehung mit dem tschechischen Dichter Jaromír, dem „Blauäugigen“, scheitert (beides lässt sich allerdings anhand der fehlenden Quellenlage dazu nicht als autobiografisch nachweisen). Im Tagebuch stehen beide Beziehungen sinnbildlich für mögliche Lebenswege und kulturelle Identitäten. Das erstrebte Studium und das bohémehafte Leben in Prag finden bei den Eltern wenig Verständnis: „Ich hatte eine schreckliche Szene mit Mutter. Für sie bin ich ... minderwertige Ware. Alles Bedeutsame, was der Mensch erlebt, senkt seinen Wert ...“⁸

⁵ Zit. nach Iggers, *Frauenleben*, 2000, S. 229.

⁶ Zit. nach Iggers, *Frauenleben*, 2000, S. 234.

⁷ Zit. nach Iggers, *Frauenleben*, 2000, S. 230.

⁸ Zit. nach Iggers, *Frauenleben*, 2000, S. 256.

Die Aufzeichnungen enden mit dem Jahr 1910, in dem sie zunehmend ins Fiktive übergehen. 1911 heiratete Gisa Saudková den Tierarzt Richard Pick und zog mit ihm nach dem südostböhmisches Jaroměřice/Jarmeritz um. In den folgenden Jahren wurden Tochter Jiřina und Sohn Pavel geboren. Als verheiratete Frau war Gisa Picková-Saudková weiterhin gesellschaftlich und publizistisch tätig. Ihre journalistische, theater- und literaturkritische Tätigkeit war geprägt von ihrem Bemühen, als Mittlerin zwischen jüdischer und christlicher, tschechischer und deutscher Kultur aufzutreten, was sich auch in ihren Übersetzungen aus dem Deutschen und ins Deutsche niederschlug. Sie schrieb für viele lokale Blätter und Frauenzeitschriften, aber auch für die landesweiten Organe wie die Prager Presse. Außer den in Zeitschriften veröffentlichten Texten blieb ihr Werk, u.a. mehrere Dramen, in Manuskripten unveröffentlicht, verloren oder unentdeckt.⁹ Bekannt ist sie heute für ihre Gespräche mit dem tschechischen, in Jaroměřice ansässigen Dichter Otokar Březina.¹⁰ Die Gespräche wurden aus ihren Tagebuchaufzeichnungen aus den Jahren 1914–1928 zusammengestellt und erschienen 1929 als *Hovory s Otokarem Březinou* [Gespräche mit Otokar Březina]. Der führende tschechische Literaturkritiker F. X. Šalda, mit dem sie korrespondierte und dessen Konzept der kreativen Persönlichkeit ihr nahestand, wertete die Gespräche als „[v]on allen bisher erschienenen Büchern über Březina [...] nicht nur das umfassendste, sondern auch das intelligenteste. [...] [Fr. Picková] hat uns die Methode erhalten, mit der Březina dachte und zu seinem Publikum sprach.“¹¹

Nach der Besetzung der Tschechoslowakei wurde Gisa Picková-Saudková als Jüdin mit ihrer Familie nach Theresienstadt deportiert. Dort schrieb sie ein Theaterstück für Kinder, doch bevor es aufgeführt werden konnte, wurde sie mit ihrem Sohn Pavel im Dezember 1943 ins Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort wahrscheinlich im gleichen Monat ermordet.

Zitiervorschlag Veronika Jičínská: *Biografien jüdischer Frauen: Gisa Picková-Saudková: Eine Mittlerin zwischen jüdischer und christlicher, tschechischer und deutscher Kultur*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 17 (2023), 32, S. 1–5, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_32_jicinska.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Autorin Veronika Jičínská, Ph.D., studierte Germanistik, Anglistik/Amerikanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft in Prag, Berlin und New York. Seit 2013 unterrichtet sie am Lehrstuhl der

⁹ Vgl. Opelík, Jiří u.a.: *Lexikon české literatury – osobnosti, díla, instituce* [Lexikon der tschechischen Literatur – Personen, Werke, Institutionen], Bd. II: P-Ř, Praha 2000, S. 907–908, hier S. 907.

¹⁰ Otokar Březina (1868–1929), einer der bedeutendsten tschechischen Dichter, Autor von symbolistischen Gedichten, metaphysisch-idealistischen Hymnen und philosophischen Essays. Durch Übersetzungen (u.a. von Franz Werfel) wurde sein lyrisches Werk auch im deutschsprachigen Raum bekannt.

¹¹ „Ze všech knih o Březinovi dosud publikovaných nejen nejobšrnějších, ale i nejinteligentnější. [Pí. Picková nám] zachovala [...] metodu, jakou Březina myslil a mluvil před posluchačem.“, in: Šalda, F. X.: *Šaldův zápisník II, 1929/30* [Šaldas Notizbuch], Praha 1991, S. 276. [Übersetzt von VJ.]

Germanistik der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem. In ihrer Forschung konzentriert sie sich auf minoritäre Literatur und Kulturen, deutschsprachige Literatur in den Böhmisches Ländern und Theorie der Übersetzung.